

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 54-55

Artikel: Karl der XII. König von Schweden, in der Schlacht von Pultava und in
Bender

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von demselben nicht bestraft werden konnten, wie- wohl sie als höchst strafbar erscheinen; daher auch das Gericht sich veranlaßt fand, dieselben zur Be- strafung auf disziplinarischem Wege, gemäß Arti- kel 394 des Bundesgesetzes über die Strafrechts- pflege für die eidg. Truppen, der Kantonal-Mili- tärbehörde zu überweisen,

wird von dem Direktor des Militärs,
in Betracht:

a. daß bei fraglichem Anlaß die Unteroffiziere, Korporale und übrige Mannschaft, zur Inspek- tion und Habersackvisite, bei jeder Abtheilung auf ein Glied kompagnie- und hinwiederum gradweise vom rechten gegen den linken Flü- gel aufgestellt waren, so daß z. B. die sämt- lichen Unteroffiziere der zweiten Kompagnie unmittelbar links neben den Soldaten der er- sten Kompagnie standen, folglich eine förm- liche Eintheilung der Graduirten bei Peloton und Zügen, welche ein direktes Einschreiten von Seite derselben gegen die ungehorsamen Soldaten eher möglich gemacht hätte, nicht bestanden hat;

b. daß sämtliche Unteroffiziere und Korporale, welche zur Verantwortung gezogen worden, nicht nur durch ihr Zaudern in Vollziehung der gegebenen Befehle sich höchst strafbar ge- macht, sondern auch durch das gegebene üble Beispiel, indem sie die Soldaten mißleitet, ihre Offiziere dadurch beleidigt, und den gu- ten Ruf des ganzen zürcherischen Kontingen- tes gefährdet haben;

c. daß es Pflicht und Schuldigkeit jedes Gra- duirten ist, nicht allein mit gutem Beispiel voranzugehen, sondern nach besten Kräften das Seinige zur Handhabung der Ordnung beizu- tragen, die Uebergesetzten zu unterstützen, den- selben treu zur Seite zu stehen, wie solches schon in der Stellung aller Graduirten selbst liegt; namentlich aber die Unteroffiziere, wel- che in dienstlicher Beziehung die Stufenleiter von dem Soldaten zu den Offizieren bilden, und ihrer Stellung zu den erstern wegen, die Mittel sind, durch welche auf die Masse der Soldaten gewirkt wird, als ein Muster und als ein Vorbild sich auszeichnen sollen;

d. daß einzig bei dem Feldweibel Schätti dieses Pflichtgefühl unmittelbar nach ausgebrochenem Ungehorsam erwachte, so daß derselbe nunmehr dem erlassenen Befehl nicht nur willig Folge leistete, sondern zum Gehorsam ermahnte, da- her er sich vortheilhaft von den Andern unter- schied, und geeignete Berücksichtigung verdient,
v e r f ü g t :

1. Feldweibel Kaspar Schätti wird mit 4 Tagen ge- wöhnlichen, alle übrigen Unteroffiziere werden mit 14 Tagen strengem, alle Korporale mit 8 Tagen strengem Arrest bestraft.

Dagegen wird für diesmal der Verlust des Grades nicht ausgesprochen, in der Voraus- setzung, daß sämtliche theilhaftige Unteroffiziere und Korporale sich bestreben werden, dieser Ver-

günstigung im Strafmaß sich im Verfolge werth zu zeigen.

2. Wird das Infanteriekommando, unter Zustellung des Verzeichnisses mehrbezeichneter Unteroffiziere und Korporale, mit der Vollziehung der verhäng- ten Strafe beauftragt.

Zürich den 28. Juli 1857.

Der Direktor des Militärs:

Ed. Ziegler, Oberst.

Hoffen wir, daß unsere obersten Behörden aus diesem Vorfall die ernste Lehre abnehmen, wie we- nig praktisch die sogenannte Jury in Militärsachen ist. Man untergräbt die Disziplin niemals unge- straft. Caveant Consules, no quid detrimenti res- publica capiat!

Schweiz.

Lhun. (Gorr.) Die eidg. Centralschule ist mit dem 2. Aug. eröffnet worden. Das Oberkommando führt Hr. eidg. Oberst Fischer v. Reinach, Oberinspektor der Artillerie; Generaladjutant ist Hr. Oberstl. S. Bachofen von Basel; als Oberinstruktoren fungiren, für die ganze Schule: Hr. eidg. Oberst Schwarz von Aarau; für das Genie: Hr. Stabsma- jor Gautier von Genf; für die Artillerie: Hr. Oberstl. Weheli; für die Cavallerie: Hr. Stabsmajor Quinlet von Waadt; für die Schützen: Hr. Stabsmajor Wyhler von Aarau; für die Infanterie: deutsche Abtheilung, Hr. Command. Wieland von Basel, französische, Hr. Oberstl. Vorgeaud von Waadt. In die Schule sind berufen: eine Anzahl von Offizieren der eidg. Stäbe, unter welchen die H. eidg. Obersten Marriotti und Salis von Jenins als Brigadiers, eine ziemliche Anzahl Artillerieoffiziere, 2 Geniekompagnien, 2 Komp. Cavallerie, 2 Komp. Scharfschützen, 4 Infanteriebataillone (3 deutsche, 1 franz. — Zürich, St. Gallen, Graubünden, Neuenburg) und endlich die Aspiranten 2. Klasse des Genies und der Ar- tillerie; die zu den Manövers nöthigen Batterien werden die seit dem 26. Juli bis 5. Sept. in Lhun befindlichen Artille- rierekruten bemannen. Da die Bataillone in einer Stärke von circa 400 Mann, die Spezialwaffen komplet einrückten, so wird die Schule in ihrem höchsten Bestand, zwischen dem 23. Aug. bis 5. Sept. circa 2200 Mann zählen. Das Wetter ist herrlich, wenn auch etwas heiß und verspricht die Uebungen der Schule bestens zu begünstigen.

Feuilleton.

Karl der XII. König von Schweden, in der Schlacht von Pultava und in Bender.

„Das Neue hat oft nur das Verdienst der Neu- heit, das wahrhaft Große, daß es über die Zeit „erhaben ist.“

Mit Vergnügen verweilt der Freund der Ge- schichte auf dieser Periode im Leben des schwedi- schen Helden, die — im gedrängten Zusammenhange vorgetragen — nur sparsam deutsche Bearbeitung gefunden hat. Sie stellt uns ein ewig denkwürdi- ges Beispiel von Tapferkeit, Kühnheit und Aus- dauer in einem einmal unternommenen Plane auf, und liefert den schlagenden Beweis, daß das Glück oft demjenigen am meisten seine Launen fühlen läßt, den es vorher als Günstling mit seinen Ga- ben verschwenderisch überschüttete.

König Karl XII. hatte in seiner Jugend gute Lehrer gehabt. Er empfing Unterricht in der Mathematik, der Geschichte, in fremden Sprachen; doch machte er von den letztern aus Eigensinn im Umgange niemals Gebrauch. Gymnastische Übungen, Reiten und Fechten, waren seine Lieblingsbeschäftigungen; der Bärenjagd opferte er manche Stunde seiner Muße. Schon hieraus läßt sich auf den Charakter des zum Helden gebornen Fürstsohnes schließen. Fest und unerschütterlich im einmal gefaßten Entschlusse, grenzte sein eiserner unbeugsamer Wille an Troß, und mehr als einmal setzte er das Leben an die Behauptung einer Meinung. Unaufhaltsam grade aus, wie der Gang der Kanonenkugel, aber auch rücksichtslos wie sie, verfolgte sein Riesengeist die Bahn des Helden, die eben so kurz, als reich an Ruhm war. Kein Hinderniß erschien ihm unüberwindlich, und je schwieriger die Lage, je gefahrvoller das Unternehmen, desto willkommener war es einem Geiste, der da noch Genuß fand, wo die Muthigsten im Kampfe bereits verzagt hatten.

Große Lichter werfen große Schatten. Auch Karl XII. war nicht frei von Schwächen; seine größte vielleicht: als König, nach keinem andern als kriegerischen Ruhm geizig zu haben. Dagegen spricht die Geschichte ihn frei von einer nicht minder großen, wenn auch liebenswürdigen Schwäche, wir meinen von der Vorliebe für das Frauenzimmer. Der König legte bei jeder Gelegenheit einen entschiedenen Widerwillen gegen das zweite Geschlecht an den Tag.

* * *

Wir suchen unsern Helden zuerst in der Schlacht von Pultava auf, in welcher Szaar Peter der Große — damals mit dem Range eines kaiserlich russischen Generalmajors — unter dem Oberbefehl des Generals Szeremetof, der Siegesgöttin nach neunjährigem vergeblichen Kampfe gegen den immer begünstigten Karl, das erste Lächeln abgewann.

Der Jahrestag der Schlacht unterliegt Diskussionen; für unsern Zweck ist es genügend, den 18. Juni 1709, als den Tag zu bezeichnen, welcher das Schicksal des schwedischen Heeres in Rußland entschied. Wir wählen von allen Angaben um so lieber diese, weil sie an einen Tag erinnert, der jedem guten Deutschen stets theuer sein wird. Am Tage vorher war der König (bei Gelegenheit einer Rekognoszirung) am Fuße bedeutend verwundet, und gezwungen worden, den Oberbefehl seines Heeres den Generalen Renschild und Löwenhaupt zu übertragen. Doch nichts konnte ihn abhalten, der Schlacht persönlich beizuwohnen. In einem Wagen folgte er den Truppen in das Getümmel des Kampfes; bald aber waren beide Pferde durch eine Kanonenkugel getödtet, der Wagen selbst zertrümmert, und der König selbst mußte sich auf einem Tragesessel durch seine Trabanten tragen lassen. Allein da der Monarch stets das dichteste Gewühl suchte, so wurden nach und nach mehr als zwanzig Träger erschossen, und der König sah sich gezwungen, gegen das Ende der Schlacht, unter den

unsäglichsten Schmerzen, sich auf ein Pferd heben zu lassen; denn unbedenklich würde er es vorgezogen haben, lieber den Tod auf dem Schlachtfelde zu umarmen, als seinen Feinden sich zu ergeben.

Im schwedischen Heere befand sich der General Boniatowsky, als Gesandter Königs Stanislas von Polen (eines Königs, der bekanntlich Karl seine Krone verdankte). Dieser tapfere Offizier wich nicht von des Königs Seite, und selbst als die Schlacht verloren, die Verwirrung unter den schwedischen Reihen aufs Höchste gestiegen war, gelang es ihm, etwa 500 Reiter zum Schutze des Monarchen zu sammeln. Eine dicke Mauer, umgaben sie die geheiligte Person des Königs, unerschütterlicher Muth besetzte die treuen Herzen, nicht das niederbeugende Gefühl der verlorenen Schlacht, nicht der schenßliche Anblick der Verstümmelung und des Todes, dem auch sie kaum zu entgehen hoffen durften, nicht das markerschütternde Geschrei eines siegestrunkenen Feindes — vermochte sie in dem Entschlusse wankend zu machen: mit und neben ihrem Könige rühmlich unterzugehen, oder ihn zu retten. Sie nahmen das ihnen anvertraute theure Pfand in ihre Mitte, deckten das Leben des angebeteten Königs mit ihren eigenen Leibern, und bahnten sich mit dem Säbel in der Faust einen Weg durch drei geschlossene russische Regimenter, bis es ihnen gelang, die verschanzte Wagenburg der Armee zu erreichen. Schritt vor Schritt ging dieser blutige Marsch, denn der König konnte ein schnelles Reiten nicht ertragen; zwei Pferde wurden ihm dabei getödtet, man hob ihn auf ein drittes. Es gehörte dem schwedischen Obersten Gieta, der in dem nämlichen Augenblicke verwundet worden war, aber — den eigenen Schmerz und die persönliche Gefahr vergessend — dem Könige sein Pferd anbot, gleichsam als letztes Vermächtniß. Tief gerührt empfand Karl das Gewicht dieser That, der edelmüthige Geber aber zog dafür das harte Loos der Gefangenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e .

Der Unterzeichnete ist als Instruktor in die Centralschule nach Thun berufen worden und ersucht vom 1. August bis 5. September Briefe und Einsendungen für die Militärzeitung an seine Adresse *posto restante* nach Thun zu senden. Die Militärzeitung erscheint während seiner Abwesenheit in Doppelnummern wöchentlich einmal und zwar

am 6. August	Nr. 54 u. 55.
" 13. "	" 56 u. 57.
" 20. "	" 58 u. 59.
" 27. "	" 60 u. 61.
" 3. September	" 62 u. 63.

Von diesem Tage an wird das Blatt wieder regelmäßig zweimal in der Woche erscheinen.

Basel 30. Juli 1857.

Hans Wieland, Kommandant.